

Zu den wichtigen Begriffen sind in der Abhandlung Definitionen eingearbeitet, die das Lesen und Begreifen des Sachverhaltes wesentlich unterstützen. Besonders für den Studierenden sind die vielfältigen und komplexen Aufgaben mit Lösungen sehr hilfreich. Die systematische Zusammenstellung und Einordnung sowie die

sehr umfangreichen Abhandlungen zu nationalen und internationalen Entwicklungen und zu guter Letzt die Einbindung von Normungen machen dieses Werk zu einem echten Grundlagen- bzw. Standardwerk für Geo-Informationssysteme.

(Nicole Heinrich, LGB)

Philipp Felsch

Wie August Petermann den Nordpol erfand

Luchterhand Verlag, München 2010,

271 Seiten, Taschenbuch

ISBN: 978-3-630-62178-4

12,00 €



Die Erforschung unbekannter Terrains ist seit jeher von einem ganz besonderen Zauber und von fast magnetischer Anziehungskraft geprägt. Purer Entdeckergeist, unstillbarer Wissensdurst, erhoff-

ter Ruhm und die Anerkennung bei geglückten Entdeckungen mögen eine Quelle dafür sein. Oftmals sind allerdings nicht nur Neugier, wissenschaftlicher Ehrgeiz und unermüdlicher Forscherdrang die inspirierenden Kräfte. Vielmehr sind die Aussicht auf lukrative Einnahmen, finanzielle Vorteile und die Sicherung von machtpolitischen Interessen die treibenden Motoren.

Die Entdeckung und Erkundung des Nordpols macht hierin keine Ausnahme. Gerade

in den letzten Jahren ist die abgelegene Arktis und mit ihr der Nordpol immer wieder ins Zentrum des Interesses gerückt worden. Es geht um völkerrechtliche Fragen, Gebietsansprüche der arktischen Anrainerstaaten und nicht zuletzt um die Aufteilung wertvoller Ressourcen. Immerhin werden unter den Eismassen neben gigantischen Mengen fester Rohstoffe (Gold, Eisen, Zink, Kohle) bis zu einem Viertel der noch nicht genau lokalisierten Erdöl- und Erdgasvorkommen der Welt vermutet. Doch das arktische Eis hält noch mehr verborgen: Seit mehr als 150 Jahren gelten die Expeditionsschiffe „Erebus“ und „Terror“ des britischen Forschers Sir John Franklin als verschollen. Franklin brach 1845 auf, um als erster die legendäre Nord-West-Passage – den arktischen Seeweg von Europa nach Asien – und damit neue, lohnende Verbindungswege für den profitablen Ostindienhandel zu erschließen.

Über polare Expeditionen, ihre Entdeckungen und die ihnen zuteil gewordene Ehre, aber auch über vergebliche Suchen, verheerende Irrtümer, dramatische Schicksale der Besatzungen und verzweifelte Rettungsaktionen im ewigen Eis gibt es eine Unmenge von Literatur.

Philipp Felschs Buch „Wie August Petermann den Nordpol erfand“ ist kein arktischer Abenteuerroman und kein Geschichtsbuch. Und doch ist es beides zugleich. Felsch erzählt mit leichter Feder und spitzer Zunge den packenden und vielschichtigen Lebensweg von August Heinrich Petermann. Dabei stehen nicht Petermanns kartographische Leistungen im Mittelpunkt. Seine Leidenschaft, die Erkenntnisse des „entdeckungshungrigen 19. Jahrhunderts“ gekonnt in Karten umzusetzen, sein enormes zeichnerisches Talent und Geschick (er war einer der besten Schüler der „Geographischen Kunstschule“ Heinrich Berghaus’ in Potsdam), seine herausragende Gabe, Themen mit Raumbezug in bisher ungekannter Weise in Karten zu kombinieren und so Verteilungen und Zusammenhänge anschaulich darzustellen, seine Auszeichnungen und weitreichenden Kontakte in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft und nicht zuletzt die Gründung und Herausgabe „Petermanns Geographischer Mitteilungen“, der Fachzeitschrift für die geographische Berichterstattung der neuesten Forschungen und Entdeckungen, spielen nur eine Nebenrolle. Und dennoch sind sie von tragender und teilweise tragischer Bedeutung, ohne die diese Geschichte nicht hätte erzählt werden können. Die Geschichte von einem August Petermann, der mit flammendem Eifer bis zu seinem Tode der Erforschung des nordpolaren Raumes nachging und die Theorie eines eisfreien Polarmeeres, welches man im arktischen Sommer einfach durch Überwindung des Packeisgürtels mit einem ausreichend ausgerüsteten Dampfschiff innerhalb weniger Monate erreichen könne, vehement

gegen Kritik verteidigte. Auslöser für seine Beschäftigung mit diesem frostigen Terrain waren die unmittelbar nach dem spurlosen Verschwinden von John Franklin und seiner Mannschaft einsetzenden Suchexpeditionen und Hypothesen, auf welchem Weg man zu den verschwundenen Seeleuten gelangen könne. Petermann beteiligte sich daran: wie immer mit unermüdlichem Ehrgeiz und stoischer Hartnäckigkeit, zunächst in London, später aus Justus Perthes’ Geographischer Anstalt in Gotha, aber immer vom Schreibtisch aus und immer mit kunstvoll ausgefertigten Karten. An Polarexpeditionen nahm er nie teil, nicht mal an den von ihm initiierten und geleiteten. Petermann hat mit seinen Karten der „Erde ein Gesicht gegeben“; der Autor Felsch gibt Petermann eines. Fein pointiert charakterisiert er August Petermann als einen, der die Welt „aus dem Lehnstuhl“ eroberte, der „papiernen Theorien“ mehr Glauben schenkte als der „Lebenswirklichkeit erfahrener Polarfahrer“, der von den Briten abschätzig als „Professor“ verspottet und von der Times als „deutscher Weiser“ harsch kritisiert wurde.

Petermann vertraute der Macht seiner Karten – und andere taten es auch. Der Wegbereiter und Vordenker der deutschen Polarforschung verführte mit seinen Karten, wies den Weg und führte auf Abwege. Den herausragenden Verdiensten stehen herbe Niederlagen gegenüber. „Erbittert verfluchten wir Petermann und alle seine Werke, die uns in die Irre geführt hatten“ schrieb der Kommandant der von Petermann veranlassten (und missglückten) Nordpolexpedition in seinem Tagebuch. Der Wissenschaftshistoriker Philip Felsch

zeichnet in seinem Buch das Bild von August Petermann, dem Polarforscher, der sich am Ende selbst im Weg steht. Er gründet seine häufig lakonischen Ausführungen auf umfangreiche Quellen, die im Anhang weiter kommentiert werden und Lust aufs Weiterlesen machen.

„Wie August Petermann den Nordpol erfand“ ist vordergründig keine Hommage an den begnadeten und umtriebigen Kartographen Petermann. Es ist vielmehr eine faszinierende und lebendige Darstellung des „langen 19. Jahrhunderts“, reich an Verknüpfungen und Assoziationen, gespickt mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und Entdeckungen jener Zeit. Und es ist die Bühne für Petermanns Wirken. Wer Lust hat, sich treiben zu lassen von Charles Darwin bis Alexander von Humboldt, von Karl May bis Joachim Ringelnatz, von Queen Victoria bis Kaiser Franz Josef, von Moby Dick bis Robinson Crusoe, vom Gothaer Verleger Bernhard Perthes zum Verleger des New York Herald, James Gordon Bennet, von Edisons elektrischem Licht bis hin zu Alfred Niemanns Kokain, der wird sein ungetrübtes Lesevergnügen erleben. Und auch wenn Petermann wohl nicht gern auf Reisen ging, das Buch über ihn ist zweifellos ein guter Reisebegleiter.

(Stefan Wagenknecht, LGB)